

Mit Euch billig beklagen: seine Tren' hat mich getragen  
Empor wie die Federn der Wind. Nie war einer Mutter Kind  
So ohne Falsch und Fehle, daß ich mir nicht verhehle,  
Daß ein König nicht kann verlieren einen bessern Mann.“

## 2. Heimkehr der Knechte Rüdigers mit seinen Waffen.

Rüd'gers Knechte ritten nach den alten Sitten  
In der Mark umher, und es kummerte sie schwer,  
Daß verschweigen zu müssen, was Jeder sollte wissen.  
Gotelinde kannte vollauf die Straße, die Donau hinauf.  
Wo sie früher oft im Weiten Rüd'gern hatte sehen reiten,  
Da stand und sah Gotelinde mit manchem schönen Kinde  
Spähend an der Zinne und schärte ihre Sinne.  
Da stärkte sich ihr Glaube an dem fernem Staube,  
Aus welchem sie das Nahen der Ihrigen ersahen.  
Es sprach manche schöne Maid: „Gott sei gebenedeit!  
Die Leute, Herrin, dort, glaubt es auf mein Wort,  
Bringen uns unser Glück: unser Herr kommt zurück.“  
Doch ihres Herzens Wonne sah nicht mehr die Sonne,  
Da sie durch Verenotens Hand ihre letzte Stunde fand.  
Vom Herrn und Markgrafen und ihren Leuten trafen  
Nur sieben Mann allein mit Waffen und Gewanden ein.  
Die liebe Gotelinde mit ihrem schönen Kinde  
Wähten Liebe ohne Leid, und höchstes Glück ohne Reid  
Wie früher oft zu erlangen, doch konnten sie nur erlangen  
Für alle ihre Tage Herzeleid und Klage.  
Nicht nach früheren Sitten kamen die Boten geritten;  
Nicht mit freudiger Musik kehrten sie zurück;  
Sie kamen trüb' und gedrückt, Jeder auf sein Kopf gebückt,  
Da ihnen des Herzens Dual verjagte freudigen Schall.  
Rüd'gers Kopf Primund gab tiefe Trauer kund  
Und ging an des Boten Seite gebückt in großem Leide.  
Sonst war es muthig gewesen und von übermüthigem Wesen,  
Mußt' es den Herrn vernissen, ward der Zaum zerrissen  
Und auf die Wege gelaufen, um nach dem Herrn zu schnaufen.  
Nun war der Herr ja todt, und es fühlte Qual und Noth;  
Der Herr, der es geritten und oft darauf gestritten,  
Wie mit Recht ein Mann von Muth, wie Rüdiger es thut.  
Dielindens Augen sahen bei der Boten Nahen  
Die traurigen Geberden bei sämtlichen Gefährten.  
Da sprach seufzend das Kind: „Liebe Mutter Gotelind!  
Selten hab' ich offenbar eine so kleine Schaar  
Von des Vaters Boten gesehen. Was ist ihnen geschehen?  
Wenn sie kamen geritten, waren sie von fröhlichen Sitten.  
Ach wenn des Festes Ehre nicht glücklich beendet wäre!“  
Da sprach die alte Markgräfin: „Gesiel es Gottes Sinn,  
So kommen sie ohne Schaden, die dazu waren geladen,  
Nur hab' ich, träumend im Schlummer, erlitten viel Leid und Kummer.  
Ich sah' die Nacht von heute Rüd'gern und seine Leute,  
Den Vater grau vor allen, die andern mit Schnee befallen,